

Familienzentren in Nordrhein- Westfalen – Erfahrungen aus der Pilotphase

Dr. Sybille Stöbe-Blossey

Bildungsministerium Schleswig-Holstein, Workshop „Familienzentrum“

Kiel

07./08.12.2007

Inhaltliche Erfahrungen aus der Pilotphase

- Schriftliche Befragung
- Fallstudien in 26 Einrichtungen
- Auswertung der ersten Gütesiegelprüfung
- Interviews mit Kooperationspartnern

Aktueller Stand / 1

- Die **Piloteinrichtungen**, die im Landeswettbewerb 2006 ausgewählt und im Kindergartenjahr 2006/07 bei ihrer Entwicklung begleitet wurden, wurden im Juni 2007 mit dem **Gütesiegel „Familienzentrum NRW“** zertifiziert.
- Familienzentren erhalten eine **Förderung** (12.000 Euro/Jahr)
- **Ziel: 3.000 Familienzentren in NRW bis 2012** (stufenweiser Aufbau)
- Berechnung der **Kontingente der einzelnen Jugendämter** auf der Basis der Anzahl der Kinder bis einschl. 6 Jahre
- **Auswahl** der künftigen Familienzentren durch die **Jugendämter** unter Einbeziehung der Träger und unter Berücksichtigung der **Trägervielfalt**

Aktueller Stand / 2

- Sommer 2007: **Auswahl von 750 Einrichtungen** durch die Jugendämter unter Beachtung der Trägervielfalt
- Die 750 Einrichtungen erhalten die Förderung sofort und müssen sich bis zum Ende des Kindergartenjahres zertifizieren lassen, um die Förderung weiterhin zu erhalten („**geförderte Entwicklungsphase**“).
- Ggf. Möglichkeit einer „**zweiten Chance**“ im Folgejahr
- Das heißt: Förderung von **1.000 Familienzentren ab dem Kindergartenjahr 2007/08** (250 Piloteinrichtungen und 750 weitere)

Inhalte des Gütesiegels

Gliederung in 4 Leistungsbereiche und 4 Strukturbereiche

A. Leistungsbereiche

1. Beratung und Unterstützung von Kindern und Familien
2. Familienbildung und Erziehungspartnerschaft
3. Kindertagespflege
4. Vereinbarkeit von Beruf und Familie

B. Strukturbereiche

5. Sozialraumbezug
6. Kooperation und Organisation
7. Kommunikation
8. Leistungsentwicklung und Selbstevaluation

Allgemeine Hinweise

- Die Piloteinrichtungen haben in der Pilotphase einen **intensiven Entwicklungsprozess** durchlaufen und zahlreiche neue Aktivitäten in Angriff genommen.
- Das Spektrum an Kooperationspartnern und die Intensität der **Kooperation** wurden erheblich ausgeweitet.
- Die bevorstehende Gütesiegel-Prüfung hat zum Ende der Pilotphase noch einen weiteren **Entwicklungsschub** gebracht (insbesondere im Hinblick auf die Verbindlichkeit von Strukturen) – **neue Einrichtungen kennen die Bedingungen früher und sollten das nutzen!**
- Neue Familienzentren profitieren vom **Austausch mit den Piloteinrichtungen** (lokale und/oder trägerinterne Arbeitskreise).

Beratung und Unterstützung von Kindern und Familien

- Offene Sprechstunden im Familienzentrum als zentrales Element
- Sehr positive Bewertung der Kooperation mit Erziehungs-/Familienberatung durch die Einrichtungen (EB/FB ist nicht nur Ansprechpartner für Familien, sondern unterstützt auch das Team)
- teilweise qualifizierte Lotsenmodelle, vor allem im ländlichen Raum (Erzieherinnen holen Berater/innen gezielt in die Einrichtungen).
- teilweise Einschränkungen durch Raumengpässe gegeben, werden oft kreativ gelöst.
- Kapazitätsengpässe der Beratungsstellen sind bei steigender Anzahl an Familienzentren absehbar; örtliche Steuerung läuft an.

Familienbildung und Erziehungspartnerschaft

- breites Spektrum an Angeboten
- starke sozialräumliche Ausrichtung
- vielfältige Bildungsangebote für Familien mit Migrationshintergrund
- Öffnung der Angebote für externe Familien
- „Delegation“ an Kooperationspartner ist Entlastung für die Einrichtung
- Aber: teilweise Probleme von Kooperationspartnern bei der Ansprache von Zielgruppen; Kostenpflicht als Hemmschwelle
- Auch bei „Delegation“ gemeinsame Zielentwicklung notwendig

Kindertagespflege

- Neuland für die meisten Einrichtungen – die Entwicklung braucht Zeit und strukturelle Unterstützung
- teilweise Konflikte, weil Kommunen andere (zentrale) Strukturen zur Weiterentwicklung der Tagespflege aufbauen
- Chancen liegen vor allem in der Verknüpfung der Arbeit von Familienzentren mit übergreifenden Strukturen/Projekten (des Trägers oder der Kommune)
- einige sehr viel versprechende Modellprojekte, die ausgewertet werden

Vereinbarkeit von Beruf und Familie

- im Vergleich zu den drei anderen Leistungsbereichen wenig „dynamisches“ Themenfeld in der Pilotphase
- Erweiterung der Betreuungszeiten ist schwierig wegen Personalressourcen und wegen Berührungsängsten von Einrichtungen UND Eltern
- „Aktivierende Befragung“
- Angebot muss Nachfrage schaffen!
- einzelne gute Praxisbeispiele ermöglichen Randzeitenbetreuung durch Dritte (Verbände, Tagespflege)

Sozialraumbezug

- Piloteinrichtungen: gute Vernetzung im Sozialraum als Basis
- Mitwirkung in Ortsteil-Gremien sinnvoll
- Öffnung für Familien ohne Kinder in der Einrichtung führt teilweise zu Skepsis bei den „eigenen“ Eltern
- „Professionalisierungsschub“ des Familienzentrums erleichtert die Kooperation mit Grundschulen
- Noch wenig Kooperation mit Senioren (Personen, Gruppen und Einrichtungen)
- Kaum Verfügbarkeit von kleinräumigen Daten
- Leitfaden zur eigenen „Erkundung“ des Sozialraums

Kooperation und Organisation

- Interprofessionelle Kooperation als Bereicherung
- Anbahnung von Kooperation wird für „neue“ Einrichtungen schwieriger als in der Pilotphase
- Trägerinterne oder trägerübergreifende Lösungen?
- Verbindliche Vereinbarungen sinnvoll – auch trägerintern!

Kommunikation

- Öffentlichkeitsarbeit nach innen und außen
- Öffentlichkeitsarbeit nach außen oft Neuland
- Weiterentwicklung von Technikunterstützung sinnvoll
- Unterstützung organisieren!
- Ansprache von Familien mit Migrationshintergrund:
welche Wege sind geeignet?

Leistungsentwicklung und Selbstevaluation

- Teamentwicklung als wesentliches Feld (Familienzentrum darf nicht nur Aufgabe der Leitung sein!)
- Aufgabenverteilung im Team organisieren; Zweitkräfte „mitnehmen“
- Übergreifendes Fortbildungsprogramm; teilweise Programme der örtlichen Jugendämter
- Nutzung von (trägerereigenen) Verfahren des Qualitätsmanagements

Verbünde: Gruppen von Tageseinrichtungen bilden ein Familienzentrum

- Konzeptentwicklung während der Pilotphase (Gruppenzertifizierung)
- Verbund-Familienzentrum muss nach außen erkennbar und sozialraumorientiert sein
- Gütesiegel: Einzelleistungen (die von jedem Mitglied erbracht werden müssen) und Verbundleistungen („einer für alle“)
- Ortsteilverbünde, Flächenverbünde, Trägerverbünde (letztere müssen auch sozialraumorientiert sein, bspw. zwei benachbarte Einrichtungen einer Kirchengemeinde)
- Formale Verbundvereinbarung notwendig

**Vielen Dank
für Ihre
Aufmerksamkeit!**

**Für Rückfragen:
sybille.stoebe-blossey@uni-due.de**